

Predigt beim Ostfriesischen Kirchentag Juni 2016

„Blick nach vorne“

Weil wir nun solche Hoffnung haben, sind wir voll großer Zuversicht.
(2. Brief an die Gemeinde in Korinther 3,12)



Ben: We shall overcome, klein und frech

Wer singt von Hoffnung

Wer weiß von ihr

Wann vermissen wir sie

Wann schreit die Seele nach dieser Kraft

Ben: We shall overcome

Wer träumt von Hoffnung

Wer ringt um sie

Wer braucht sie dringend

Wer hat eine Ahnung von ihrer Macht

Ben: We shall overcome

Wer hat sie? Noch? Schon? Trotz allem?

Wo wird sie geteilt und erzählt

Wer spürt sie auf

Wo könnten wir sie kennenlernen?

Ben: We shall overcome, kleiner, offener Abschluss

Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth:

„Weil wir nun solche Hoffnung haben,
sind wir voll großer Zuversicht.“

Korinth. Eine Stadt in Griechenland.

Die Küste in der Nähe und die Gerania-Berge.

Etwa 80 Kilometer entfernt von Athen.

Ich denke an die Agora, die Demokratie, an Europa.

An Tsipras und ja, auch an Varoufakis.

Orte sind nicht nur Namen.

Mit Orten verbinden sich Geschichten.

„Schalke ist nicht einfach ein Stadtteil von Gelsenkirchen.“

©Jürgen Ebach)

Und Woodstock nicht nur eine große Wiese bei New York.
 Und Hiroshima nicht nur ein Ort. Und Auschwitz nicht nur ein Ort.
 Jerusalem, weit mehr als ein Ort.
 Die Geschichte Gottes hat sich nicht weit ab der Tagespolitik ereignet;
 sondern mitten drin.
 Der biblische Glaube vertraut: Gott ist immer vor Ort.

In diesen Tagen hören so oft von Damaskus!
 Ich verneige mich voller Hochachtung.
 eine der ältesten, kontinuierlich bewohnten Städte der Welt.
 Uralte Hochkultur
 Berühmt für Dichtung. Musik. Theater. Gewürze. Granatäpfel.
 Damaskus...
 Die Bibel kennt diese Stadt
 Das Erste und das neue Testament.
 Berlin kommt nicht in der Bibel vor.
 Essen aber ziemlich oft ;-)
 König David kannte Damaskus.
 Und der Apostel Paulus gewann hier sein Augenlicht zurück.
 Die ganze Altstadt ist Weltkulturerbe.
 Da werd ich als Essenerin Mal ganz still...

Brief an die Gemeinde in Korinth, die weltweite Kirche,
 an die Heiligen, Geliebten in Rhauderfehn:
 „Weil wir nun solche Hoffnung haben, sind wir voll großer Zuversicht.“
 Wer singt von Hoffnung?
 Wann vermissen wir sie?
 Wer weiß von ihr?

Ben: (Gesang, klein, zart)

We shall overcome, we shall overcome, we shall overcome some day.
 Wir werden überwinden
 So singen Menschen, die auf Gerechtigkeit hoffen

Ben: (Gesang, größer)

We shall live in peace, we shall live in peace, some day.
 Wir werden im Frieden zusammenleben
 So hoffen Menschen, die im Krieg leben müssen
 Ich war noch nie in einer Stadt gefangen.
 Wo der Himmel von Wolken wie von Bomben ganz verhangen.
 Wo alle Ja-Worte im Anfang schon nach Abschied klangen.
 Und wo mit Wiegenliedern Trauerreden schwangen.
 Ich habe nie erlebt,
 dass Angst vorm Bleiben und vorm Gehen miteinander rangen, nicht so.

Ich war noch nie vor einem Zaun gefangen, um auf die gute Seite zu gelangen.
 Ich habe keine Tränen eingebrannt in eisig kalte Wangen.
 Und Narben in die nassen abgekämpften Füße.
 Ich musste niemals um mein Leben bangen.
 Ich bin die Wege nicht gegangen, die du gegangen bist.
 Ich weiß nicht, wie es ist.

Ben: (Gesang, groß)

O deep in my heart. I do believe: That we'll walk hand in hands some day.

So singen Menschen, die auf Versöhnung hoffen
 Die sich Zukunft wünschen,
 die ihre Kinder mehr lieben wollen als die Wunden der Vergangenheit

Ben: (Gesang, fulminant)

We are not afraid. We are not afraid. We are not afraid today.

Das singen Menschen, die Angst haben.
 Und etwas kennen, das größer ist als die Angst.
 Wir werden überwinden.
 So hoffen Menschen, die mehr erwarten als das, was jetzt ist.

Ben: (Gesang, leise)

Oh deep in my heart. I do believe. That we shall overcome some day.

Es sind die Gefesselten, die träumen.
 Von einem neuen Himmel. Und einer neuen Erde.
 Die Geschlagenen. Die Vertriebenen. Die Minderheiten.
 Sie hoffen auf die Anderswelt. In der wir neu sind.
 Verwandelt von feind in liebevoll.
 Die alles verloren haben.
 Die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit.
 Nur, wer Durst gar nicht kennt,
 braucht diese Quelle nicht.
 Nur, wer sich an frisches Trinkwasser so sehr gewöhnt hat,
 dass er es für selbstverständlich hält
 Es sind die Untröstlichen, die sich klammern an die Zeit,
 wo unsere Tränen abgewischt werden von unseren Augen.
 Es sind die, die unter Abschiedsschmerzen leiden,
 die hoffen auf einen Ort für unsere Lieben/ unsere Toten.
 Es sind die Armen und Arm-Gemachten und Arm-Gehaltenen
 die sich ausmalen, in die goldenen Gassen einzuziehen.
 Wer singt von Hoffnung? Wer weiß von ihr?
 Wann vermissen wir sie?
 Wenn wir über müde sind. Zynisch werden. Keine Kraft mehr haben.
 Wenn wir tief traurig sind. Und nicht mehr wissen, wie weiter machen.
 Wenn wir scheitern. Abschied nehmen müssen.

Dann hoffen wir: Eines Tages leichtfüßig zu tanzen.

Und beten:

Ach, möge dieses Leben nicht endgültig alles sein und bestimmen.

„Hoffnung“,

sagte meine schwarze, südafrikanische Freundin immer:

„Hoffnung ist Vertrauen – trotz der Umstände.

Und dann erleben, wie die Umstände sich allmählich verändern.“

„Nächstes Jahr in Jerusalem!“

sagen meine jüdischen Freundinnen beim Abschied.

Das ist ein ur-alter Ruf der Hoffnung, ein messianisches Lied.

Eine Erinnerungen an die Zukunft.

Das Beste kommt noch!

Denkt nicht, dass das hier schon alles ist.

* „Nächstes Jahr in Jerusalem!“

Ben: Gesang

**The olive trees that stand in silence upon the hills of time
to hear the voices of the city as bells of evening chime.**

Zwischenspiel

The shofar sounding from the temple, to call the world to prayer.

The shepherd pauses in the valley, and peace is everywhere.

Jerusalem, Jerusalem,

forever young and forever old,

my heart will sing your songs of glory, Jerusalem.

Ben: The water well for those who thirsted.

C: Die Wasserbrunnen für die, die Durst haben

Ben: The ancient market square.

C: Der uralte Marktplatz

Ben: Your golden sun that lights the future for all men everywhere.

C: Deine strahlende Sonne,

die der Zukunft Gold schenkt

allen Menschen und überall

Ben: How many songs, how many stories, the stony hills recall.

C: So viele Lieder, so viele Geschichten

Ach, was die Steine alles erzählen könnten!

Ben: Around her heart my city carries a lonely ancient wall.

C: Im Herzen meiner Stadt steht eine alte, einsame Mauer

zur Klage, zum Beten, zur Sammlung, als Zeichen

**Ben: Jerusalem, Jerusalem, forever young and forever old,
my heart will sing your songs of glory, Jerusalem.
Yerushalayim shel zahav.
Veshel nechoshet veshel or.
Halo lechol shirayich, ani kinor.**

**C: „Nächstes Jahr in Jerusalem“
Eine Erinnerungen an die Zukunft.
Das Beste kommt noch!**

Eines Tages. Im neuen Jerusalem...
Haben Sie sich schon Mal ausgemalt, wie das wird?
Wenn wir vollendet sind, Zuhause, im Himmel, wie man so sagt...
Und dann alle getrunken und geschmaust haben, erzählt und gestaunt,
Loblieder gesungen, gebadet, Gott in den Armen gelegen haben.
* Was dann? Wat machen wir die liebe lange Zeit?

Ich bin mir sicher:
Ich werde mit Paulus diskutieren. (Ein paar offene Fragen habe ich noch.)
Einige werden vielleicht mit Petrus Wasserski fahren.
Mit Maria ein Krippenspiel inszenieren.
Mit Noah in den Streichelzoo gehen.
Mit Mose Siedler spielen oder Lagerfeuer machen am Dornbusch.
Mit Martha Urlaub machen.
Mit Jona Verstecken spielen.
Mit David Gedichte schreiben. Oder Bogenschießen gehen.
Mit den Propheten „Reise nach Jerusalem“ spielen.
Mit Eva Apfelkuchen backen.
Mit Adam Schlange stehen.
Mit Daniel ins Kino gehen und „König der Löwen“ gucken...
Mit der Frau am Brunnen eine Wasserschlacht machen.
Mit dem Hochzeitspaar von Kana ein kühles Altbier trinken.

„Weil wir nun solche Hoffnung haben, sind wir voll großer Zuversicht.“
Weil wir eine Hoffnung haben – die göttlich ist,
daher sind wir Menschen mit Zuversicht.
Weil wir von einer Liebe geliebt werden, die stärker ist als der Tod,
daher sind wir Menschen die mit Vertrauen in die Zukunft gehen.

Weil Jesus, der Auferweckte, der Christus, der fürstliche Friede selbst,
uns ruft – daher sind wir Geschwister, die den Blick nach vorne wagen.

Jesus – ich nenne ihn so gerne, den Komplizen meiner Hoffnung.
Wo bin ich ihm begegnet?

Zum Beispiel in Indien.

Als ich Jahre später das Mädchen wieder traf,
von der ich bei meinem ersten Besuch gedacht hatte:

„Die ist in einer Woche verhungert.“

Und die mich jetzt in Schulkleidung mit großen wachen Augen anguckte.

Ich weiß, er war präsent im Leben meiner Großmutter; die blind war.

Die beim Abschied immer sowas sagte wie:

„Schön, dass wir uns Mal wieder gerochen haben!“

Am wichtigsten vielleicht ist, was sie bei ihrem letzten Abschied sagte,
als sie starb; ihre Lieben alle um sich herum.

Und ihr letzter Satz war: „Jetzt trink ich gleich ne schöne Tasse Kaffee!“

Sie wusste, dass sie erwartet wird.

Und ich wusste: So eine Hoffnung stirbt nicht.

Ich lerne die Hoffnung von Suheil Fadél.

Schon 1970 floh er aus Syrien und kam 1971 nach Deutschland

Und schreibt hier unter dem Pseudonym Rafik Schami.

Ein großer Erzähler.

Neulich wurde er in der ZEIT interviewt und gefragt:

„Ihr Künstlernamen bedeutet ‚Freund aus Damaskus‘.

Werden Sie irgendwann noch einmal in Ihre Heimat zurückkehren?“

Und Rafik Schami antwortete:

„Mit Sicherheit.

Das habe ich meiner Mutter versprochen.

Ich werde ihr Grab aufsuchen

und ihr so viele Rosen wie meine Jahre im Exil hinlegen.

Dann werde ich mit meiner Frau und meinem Sohn

Murmeln auf meiner Gasse spielen...“

Und manchmal erleben wir Rückschläge.

Zum Beispiel als in dieser Woche bekannt wurde,

dass die evangelisch lutherische Kirche von Lettland
die Frauenordination wieder abgeschafft hat.

Da bete ich darum, dass die Heilige Geistkraft gründlich weht!

Und eine ganze Gang von Engeln, die der Synode und dem Erzbischof klar macht,
wie beschränkt so eine Kirche ist!

Ehrlich gesagt, hätte ich dem Erzbischof gerne kurz vors Schienbein getreten.

Und hätte ihn mit meinem reformiertes Beffchen durchgekitzelt.

Und eine ganze Gang von Pippi-Langstrumpf-Engeln

sollen unsere Schwestern ermutigen,

dass sie ihre göttlichen Gaben trotzdem weiter einbringen,

ihre Lebensberufung und ihre Träume!

Unsere Sehnsucht – danach, dass alles gut wird...
ist Gottes charmante Erinnerung daran,
dass wir für mehr als das Hier und Jetzt geschaffen wurden.

Der Historiker Howard Zinn meint:
„Hoffnungsvoll zu sein in schlechten Zeiten,
ist eben nicht einfach dumm oder romantisch.
Es gründet vielmehr auf der Tatsache, dass die Geschichte der Menschen
nicht nur eine Geschichte der Grausamkeit ist,
sondern auch eine Geschichte des Mitleids, der Hingabe,
des Mutes und der Güte.“
Meine Heldinnen und Helden sind Vorbilder der Hoffnung.
Sie sind klug und mutig. Und so klug, dass sie sogar gütig sein können.
Großzügig. Gastfrei. Versöhnlich. Und friedlich.

Und wissen Sie, was mir auch immer schon geholfen hat, weiter zu hoffen?
Lieder zu singen!
Mein Herze soll dir grünen.
Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein,
der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

Ben: (instrumental)

Befiehl du deine Wege

C: Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

Ben: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude!

C: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude!

**Ben: Freunde, dass der Mandelzweig wieder Blüten treibt,
ist das nicht ein Fingerzeig, das die Liebe bleibt?**

C: Freundin, dass der Mandelzweig wieder Blüten treibt,
ist das nicht ein Fingerzeig, das die Liebe bleibt?

Ben: Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn, er hat dir viel Gutes getan.

C: Vergiss nicht zu danken. Und hör auf zu zanken.

Ben: Großer Gott, wir loben, dich. Herr, wir preisen deine Stärke.

C: Sanfter Gott, wir loben Dich. Deine Kraft wirkt in den Schwachen.

Ben: Von guten Mächten wunderbar geborgen...

C: Von guten Mächten * wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost was kommen mag.

Zum Schluss: **Eure Schwester**
Ben: parallel Forrest Gump

Wäre ich die Schwester des Nordwindes
ich würde die Wolken wegpusten
und mit der grauen Kälte die Angst

Wäre ich die Schwester des Wassers
ich würde das Meer und alle unterirdischen Bäche zusammenrufen
dass wir die Erde gründlich reinigen und allen Durst stillen

Wäre ich die Schwester der Bäume
ich würde Pappeln und Weiden pflanzen
Apfelbäume blühen lassen
ich wüsste mehr von Wurzeln und Kronen

Aber ich bin die Schwester der Menschen
und so werde ich uns daran erinnern, dass wir ein Herz haben

Ich bin eine Schwester aus Familie Mensch
und so werde ich bitten
dass wir uns erlauben, an Wunder zu glauben

Ich bin eine Schwester mit einem menschlichen Herzen
Wind und Bäche, Bäume und Blumen sind meine Verbündeten

Wäre ich die Schwester, die leibliche Schwester von Baschar Al-Assad
ich würde vielleicht für ihn kochen
und mich hoffentlich trauen, ihn zu umarmen
ich würde ihm meine Bitten ins Ohr flüstern
und ihm dann helfen, sie zu erfüllen.

Wäre ich die leibliche Schwester von Angela Merkel
ich würde auch für sie gerne kochen und sie umarmen
und würde ihr meine Bitten ins Ohr flüstern
und ein "Wir schaffen das", ein trotziges (bei mir heißt das „österlich“)

Ich bin nicht die Schwester, die leibliche Schwester von
Hilary Clinton, Wladimir Putin, Recep Erdogan
Premier Modi, Janet Yellen, Marine Le Pen, Erzbischof Janis Vargas,
und auch nicht die Schwester von Papst Franziskus, leider
Aber ich bin die Schwester von Dorothea und Katharina
und so werde ich bitten,
dass wir uns erlauben, immer wieder an Wunder zu glauben

Ich bin eine Schwester aus Familie Mensch
bin Freundin, Tante, alte Bekannte, Seelenverwandte
Und so lebe ich trotzig, mit vielen Verbündeten weltweit

Verbunden besonders mit dem Einen
Dem Bruder aus Nazareth
Komplize meiner Hoffnung
Er hat sich getraut, mich zu umarmen
und mir Bitten ins Ohr geflüstert

Ich bin eine Schwester von allem, was leben will
was weht, blüht und Wurzeln sucht als Halt, was Angst hat und Durst
und so werde ich bitten
dass wir uns erlauben, an Wunder zu glauben
und so werde ich uns daran erinnern
dass wir ein Herz haben, das glauben kann, lieben und hoffen.

Ben: We shall overcome, kleiner Ausklang

© 2flügel, Christina Brudereck & Ben Seipel
für den Ostfriesischen Kirchentag 2016
www.2fluegel.de